

Unwritten

Von Puppenspieler

März • Footnote

Letzter Tag Clubaktivitäten. Das Training war vorbei, und trotzdem saßen sie noch im Clubraum, einen großen Stapel Bento-Boxen auf dem niedrigen Tisch verteilt. Der Geruch von frittiertem Gemüse und Reis hing in der Luft. Es war laut. Die Drittklässlerinnen waren permanent am Quatschen, als könnten sie, wenn sie nur das Reden nicht aufhörten, den unvermeidlichen Abschied noch ein Stück weiter von sich schieben. Ritsu war nicht undankbar darum – sie war nicht gut in Abschieden. Unterkühlt, warf man ihr manchmal vor, weil sie allgemein nicht gerade laut darin war, Emotionen zu zeigen.

Sie weinte nicht. Sie wurde selten laut. Ihr Lachen war mehr ein amüsiertes Heben ihrer Mundwinkel, aber selten viel mehr darüber hinaus. Bisher hatte es das Team nicht gestört. Sie war froh darum.

Sie war Captain des Teams, neuerdings. Wirklich zum Tragen würde es erst ab nächstem Jahr kommen, weil Numanoi und die anderen Drittklässlerinnen komplett bis zum Schluss geblieben waren. Hotaru als Vize war beruhigend. Der emotionale Beistand, der sie nicht sein konnte. Sie war die beste Wahl, fand Ritsu, auch wenn sie an ihrer Unsicherheit arbeiten musste. Es würde vermutlich mit der Notwendigkeit ganz von allein kommen.

Sie sah sich um. Noch waren sie alle mit dem Essen beschäftigt, das Futaba mitgebracht hatte. Nicht mehr lange.

Ritsu atmete tief durch, als Numanoi ihre Bentobox als eine der letzten wieder verschloss und zur Seite stellte. Sie lächelte unter zerzaustem, dunklem Haar, die stille Ernsthaftigkeit, die dabei auf ihren Zügen lag, völlig ungewohnt und in gleichem Maße beruhigend wie aus dem Takt bringend.

„Es wird Zeit.“

Es war nicht einmal der letzte Schultag. Der ganz endgültige Abschied würde also noch kommen. Aber es war der letzte Schultag, den sie geschlossen als Team verbrachten – bedeutend wichtiger also. Numanois Ansage führte dazu, dass jeder begann, sein Zeug einzupacken. Bentoboxen wurden wieder ordentlich gestapelt und in Futabas Taschen gepackt, der Clubraum extra penibel aufgeräumt, bevor er für den mickrigen Rest des Schuljahres verschlossen wurde.

Es war Zeitschinden. Das ganze Jahr über hatte sich niemand darum gekümmert, oben auf den Schränken Staub zu wischen. Das ganze nächste Jahr über würde es wieder niemand tun.

Trotz aller Trödelei standen sie irgendwann am Schultor, wo sich ihre Wege trennen

würden. Kleingruppchen würden in verschiedene Richtungen weitermarschieren. „Also“, begann Numanoi. Sie sah beruhigend gefasst aus, anders als Tatamiya, deren Augen jetzt schon vor Tränen überliefen.

„Passt auf euch auf. Passt auf das Team auf. Wir werden eure Spiele sehen, und wehe, ihr enttäuscht uns!“

Jemand lachte erstickt auf. Es war Hotaru, die sich im nächsten Moment die Hände vor den Mund schlug, um ein Schluchzen zu unterdrücken. Futabas Gesicht drückte gegen Ritsus Arm. Sie war sich sicher, bald einen nassen Fleck genau dort zu haben.

Numanois Fassung brach keine Minute später.

Als sie sich schließlich wirklich trennten, waren fast alle Gesichter nass. Ritsu war eine der wenigen, die mit trockenen Augen davongekommen war, anders als Futaba, die immer noch weinte, egal, wie oft sie sich die Tränen wegwischte.

„Kaum zu glauben, dass das nächstes Jahr wir sind“, murmelte sie, und sie klang dabei, als hätte sie den heftigsten Schnupfen. Ritsu musste sich ein Schmunzeln verkneifen, so viel Mitleid sie auch hatte. Etwas an der Art, wie Futaba klang, wenn sie weinte, war einfach seltsam amüsierend. Sie reichte schweigend ein Taschentuch hinüber – es war ein Stofftaschentuch, das sie zum Abschied von Tatamiya bekommen hatte. Futaba lachte bei dem Anblick, dann weinte sie noch heftiger, und an irgendetwas Gesprächsähnliches war gar nicht mehr zu denken. Sie vergrub das Gesicht in dem gerüschten Stoff und Ritsu musste sie festhalten, damit sie nicht gegen eine Laterne lief.

Nächstes Jahr waren sie das. Die gehen und nicht mehr wiederkommen würden.

Der Gedanke, der Futaba offensichtlich mitnahm, war für Ritsu nicht sehr erschreckend. Es war normal. Von Grundschule zu Mittelschule, von Mittelschule zu High School, von High School schließlich ins Berufsleben oder zur Universität. Sie würde studieren. Im Ausland, zu größten Teilen, wenn sie schaffte, was sie sich vorgenommen hatte. Ihre Wunsch-Universität war in Tokyo, was bedeutete, sie würde ihr Leben in Miyagi hinter sich lassen müssen.

„Ich werde das Team so vermissen... ich will gar nicht daran denken!“

Futaba klingt immer noch nach Schnupfen. Sie weinte und schniefte, rieb sich mit dem Ärmel über das nasse Gesicht. Ritsu strich ein paar nassgeweinte Haarsträhnen aus ihrem Gesicht.

„Dann lass es. Du hast noch so viel Zeit, Futaba.“

Futaba lachte unselig.

„Aber ich kann mich doch schon mal mental drauf vorbereiten“, meinte sie kläglich, und da waren wieder Tränen. In ihrem Lachen steckte Verzweiflung. „Dabei wird's eigentlich nicht so schlimm. Ich meine, die Meisten bleiben in der Gegend, ne? Wir können uns ja wiedersehen!“

Jetzt wurde sie still. Zog die Schultern hoch. Sie sah winzig aus in ihrem Elend, mehr noch als sonst, und so sehr Ritsu ihre Tränen gewöhnt war, es war selten, Futaba ehrlich unglücklich zu sehen. Langfristig unglücklich. Eigentlich war sie jemand, der unheimlich schnell wieder auf die Beine kam. Große, nasse Augen blickten kurz zu Ritsu auf, wandten sich dann wieder ab, als lautlos noch mehr Tränen tropften.

Es war auch ungewohnt, sie so still vor sich zu haben, und ihre nächsten Worte hörte Ritsu kaum: „Du bist nicht mehr da.“

Natürlich hatten sie darüber geredet. Vor allem darüber, wie sie sich trotz neuer Distanz noch sehen konnten, denn für Futaba kam eine Uni in Tokyo einfach nicht infrage. Es war simpel. Es gab Wochenenden und Ferien, und die Fahrtstrecke mochte lang sein, aber nicht unbewältigbar. Sie hatten darüber geredet, aber Ritsu hatte noch nie darüber nachgedacht, was es eigentlich bedeutete. Ganz banal – sie würden sich nicht mehr so oft sehen. Keine gemeinsamen Schulwege, kein gemeinsames Lernen am Nachmittag.

Kein lautes Gelächter und wildes Geplapper mehr, das die Stille ausfüllte. Wahrscheinlich würden sie täglich telefonieren, und Futaba würde trotzdem weinen, dass sie zu wenig miteinander sprachen.

Kein spontanes Händchenhalten. Keine Küsse und Umarmungen, ohne jemals effektiv auszusprechen, warum eigentlich.

Ritsu würde es vermissen.

Alles davon. Das Geplapper, die Nähe. Und, obwohl es eigentlich nicht Priorität sein sollte, die Bento-Boxen, die Futaba ihr seit Jahren jeden Tag mitbrachte. Es war nicht, dass Ritsu selbst nicht kochen konnte – eher im Gegenteil. Trotzdem waren da Futabas Bentos, und Ritsu wäre nie auf die Idee gekommen, es zu ändern. Mehr als in allem Händchenhalten und allen Küssen hatte in der Geste etwas so selbstverständlich gemeinsames, zusammengehörendes gesteckt, wurde ihr gerade bewusst. Eine tägliche Bescheinigung dafür, dass sie längst zusammengehörten, egal, wie unausgesprochen es war.

Sie konnte sich gar nicht vorstellen, eigene Bento-Boxen herzurichten. Es würde so fremd aussehen. So *falsch*. Nicht nur, weil Futaba eine ganz eigene Art zu kochen hatte. Irgendetwas in den Gewürzen, das die ganze Sache so vollkommen *Futaba* machte, dass sie immer das Bild ihrer kleinen Freundin vor Augen hatte, wenn ihr Essen vor ihr stand. Das Gefühl würde fehlen. Die Selbstverständlichkeit des Zusammengehörens, mit der Futaba ihr jeden Tag ihr Bento vor die Nase gesetzt hatte, wie ihre Mutter es mit ihrem Vater tat.

Es war so *banal*. Wieso brachte sie ausgerechnet das jetzt aus der Fassung?

Sie holte tief Luft, sah zu Futaba hinunter, die inzwischen unzufrieden den Boden vor ihren Füßen traktierte.

„Wir sehen uns doch wieder“, gab sie zurück, und obwohl sie eher aufmunternd hatte klingen wollen, klang sie vielmehr gleichmütig wie immer.

„Wenn es dich aufheitert, bekommst du meinen Lieblingstедdy, um ihn vollzuquetschen, wenn ich abends aufgelegt habe.“

„Wirklich?!“

Es half. Futabas trüber Blick hellte sich auf und sie begann zu strahlen. Ritsu grinste flüchtig, lehnte sich zu ihr vor.

„Als Gegenleistung will ich eine Kopie deiner Rezeptbox.“

„Meine Rezepte? Du willst ernsthaft nur meine *Rezepte*?“

Jetzt sah Futaba empört aus. Winzig und empört, wie ein aufgeplusterter kleiner Vogel. Sie mochte den Gedanken, den Geruch von Futabas Kochkünsten auch in ihrer neuen Wohnung haben zu können. Ein bisschen Heimat für die Fremde. Ritsu lachte leise und einem jähen Impuls folgend blieb sie stehen, zog Futaba näher zu sich und drückte ihr einen festen, eindeutigen Kuss auf die Lippen.

Sie hatten nicht mehr so viel Zeit. Was übrig war, musste genutzt werden, nicht wahr?

„Liebe geht eben durch den Magen, Futaba.“

